

# blätter rauschchen

Gesellschaft zur Förderung der  
Gartenkultur  
27. Jahrgang · Ausgabe 55  
Herbst 2019



Gärtnerinnen  
und Gärtner

Titelbild: Marion Nickig

# Gärtnerinnen und Gärtner

## Impressum

blätterrauschen September 2019, 55. Ausgabe  
ISSN 1864-518  
Herausgeber: Gesellschaft zur Förderung der  
Gartenkultur e. V.  
Sitz der Gesellschaft: Kleine Präsidentenstr. 1,  
10178 Berlin  
E-Mail:  
geschaeftsstelle@gartengesellschaft.de  
Internet: www.gartengesellschaft.de  
Redaktion: Ursula Alsleben (V.i.S.d.P),  
Anja Birne,  
Ulli Gröttrup, Kej Hielscher, Marion Nickig,  
Antje Peters-Reimann, Jonas Reif, Dr. Folko  
Kullmann (CvD)  
Erscheinungsweise: zwei Ausgaben pro Jahr.  
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag ent-  
halten. Einzelhefte können gegen eine  
Schutzgebühr von 6 Euro zzgl. Versand  
bei der Geschäftsstelle (E-Mail:  
geschaeftsstelle@gartengesellschaft.de)  
bestellt werden.  
Verlag: Eugen Ulmer KG, Wollgrasweg 41,  
70599 Stuttgart (Hohenheim),  
Tel. 0711/4507-0, Fax -120.  
E-Mail: info@ulmer.de  
Internet: www.ulmer-verlag.de  
USt-ID: DE147639185  
Anzeigen: Sigrid Rohlfing; E-Mail:  
geschaeftsstelle@gartengesellschaft.de  
Layout: Michael Sauer  
Herstellung: Stefanie Höhle  
Druckerei: W. Kohlhammer Druckerei  
GmbH + Co. KG, Augsburgsberger Straße  
722, 70329 Stuttgart  
Nachdruck nur mit Genehmigung. Quellen-  
angabe erforderlich.

## 3 Editorial *Ursula Alsleben*

---

### Schwerpunktthema

- 4 Eine Gärtnerin ist niemals „smart“ *Ulli Gröttrup*
  - 6 Die großen Gärtnerinnen und Gärtner *Stephen Anderton*
  - 9 Karl Foerster, wie ich ihn erlebte *Konrad Näser*
  - 11 Der lange Kampf der Gärtnerinnen *Chantal Louis*
  - 14 Staudengärtnerinnen und Staudengärtner *Bettina Banse & Folko Kullmann*
  - 16 Quelle der Gartenkultur *Anja Birne*
  - 21 Das Bild des Gärtners *Antje Peters-Reimann*
  - 24 Gärtnern mit Spaten und Pinsel *Antje Peters-Reimann*
  - 26 Ein Gärtneraustausch: „Wie alles begonnen hat“ *Kej Hielscher*
- 

### Porträt

- 20 Gärtner Pötschke *Jonas Reif*
- 

### Gartenpraxis

- 28 Den Bock zum Gärtner machen *Jonas Reif*
- 

### Gartenbibliothek

- 29 Ein Garten *Alma de l'Aigle*
  - 29 Der Gärtner des Königs *Frédéric Richaud*
  - 30 Mancherlei Gedanken über die Art und Weise Gärten anzulegen *Izabela Czartoryska*
  - 30 Beth Chatto. Mein Leben für den Garten *Catherine Horwood*
  - 31 Weitere Literatur zum Thema „Gärtner“, die wir empfehlen *Redaktion*
- 

## 32 Gartenlust

Weisheiten aus Gärtners Mund

---

### Gesellschaft

- 33 Willkommen Gartenfreunde
- 34 Notiz der Präsidentin *Friederike von Ehren*

Im nächsten Heft:

**Garten und Medien**

# Eine Gärtnerin ist niemals „smart“

Ihre Schöpfung ist nie vollkommen. Aber ohne ihr Gärtnern sähe die Welt vollkommen anders aus. Eine Hommage an alle namenlosen Heldinnen, die gern dreckige Finger haben, aus der Feder von *Ulli Gröttrup*.

Mit dem Gärtnern ist es wie mit dem Briefmarken sammeln: Entweder man liebt es oder man soll die Finger davon lassen. Es ist ein Hobby, für das einige Eigenschaften gebraucht werden. Zum Beispiel Freude daran, in der Erde zu wühlen, Liebe zu Pflanzen, Geduld und Spaß am Gestalten mit lebendigem Material. Die Liste will ich hier nicht verlängern, obwohl das leicht möglich wäre, denn ich weiß, die Leserinnen (und manchmal auch der Leser) dieser Zeilen werden stetig bekräftigend mit dem Kopfnicken und mir zustimmen. Eine Eigenschaft möchte ich dennoch hervorheben: *Grandezza*. Denn die benötigen wir, um mit Würde und Eleganz all denen zu begegnen, denen beim Besichtigen des eigenen Gartens nichts weiter einfällt als der Satz: „Das ist aber viel Arbeit.“ Hier gilt es, sein Hobby nicht zu verteidigen, zum Beispiel mit geklaubten Argumenten wie „...ist ja Bewegung an der frischen Luft“ oder

„Die Blumen sind für die Schmetterlinge“. Hier gilt es, mit einem feinen Lächeln und hoch erhobenem Haupt – zu schweigen. Denn die Gärtnerinnen und Gärtner brauchen ein wenig Hochmut, weil sie eine Verkörperung der letzten freiwillig arbeitenden Illusionisten sind.

Leidenschaft braucht keine Erklärung. Sie ist da und erfasst, nein: umwickelt den gärtnernden Menschen mit einem feinen Seidenfaden, der ihn nicht nur an die Scholle, sondern an alles bindet, was ein Garten zu bieten hat.

Welche Gärtnerin kennt nicht die Sehnsucht, die spätestens kurz nach Weihnachten einsetzt, endlich wieder auf den Knien Unkraut zu zupfen, Rasenkanten zu stutzen, verdorrte Äste zu entfernen und Rosen zu schneiden? Welches Vergnügen, wenn sich die Blüten am frühen Morgen öffnen, der Morgentau von den Blättern perlt und sich nach einem Regenguss die Düfte zu einer Komposition verbinden, die alle olfaktorischen Reize ins Taumeln bringt. Wie die Matrosenfrau, die voller Hoffnung darauf wartet, dass das Schiff ihres Geliebten in den Hafen einfährt, warten wir auf den Frühling, blättern in Katalogen, bestellen Pflanzen, Saatgut, Geräte und stellen uns all die Blüten und Blätter, Büsche und Bäume im Garten vor, der sich vor unserem inneren Auge aufs Doppelte vergrößert. Der Winter ist die Zeit, in der wir uns unseren Garten ohne den mörderischen Zünsler und den alles erstickenden Giersch vorstellen können.

Was wäre die Welt ohne die Gärtnerinnen und Gärtner! Ich rede nicht von den genialen Gartengestaltern, deren Parks wir bereisen und deren Anlagen in gefühlter Meterware als Bücher besungen werden. Nein, hier sollen alle, die nur ein paar Quadratmeter zur Verfügung haben, manchmal auch nur einige Topfpflanzen auf der Terrasse, geehrt werden. Sie sind die wahren Heldinnen und Helden unserer Zeit. Entgegen jeder Rationalität und jedem effektivem Denken stemmt sich die gärtnernde Leidenschaft gegen all das, was unsere Zeit ausmacht: Möglichst schnell und möglichst billig ans Ziel zu kommen. Eine Gärtnerin ist niemals „smart“. Gärtnern braucht Zeit und Platz. Luxusgüter? Womit verbringt der Mensch hierzulande seine Zeit? Da schwindet der „Luxus“ doch in ganz andere Bereiche. Und Platz? Wie viele Flächen werden mit Schotter verfüllt? Oder allenfalls mit einer grünen Fläche bedeckt, die von einem Roboter kurz gehalten wird? Eine Gärtnerin ohne Geduld hat den Namen nicht verdient. Unsere Zeit hat den „pflegeleichten“ Garten erfunden: einmal angelegt – fertig. Das ist das Ende eines Traums. Und die Fantasie verdorrt zwischen den Sonnenstrahlen.

Der wahre Gärtner ist leicht verrückt. Niemals ist sein Garten fertig, niemals wird er zu Lebzeiten einen jung gepflanzten Baum sehen, wie er sich alt und knorrig gegen den Sturm legt. Niemals wird er erleben, wie sein Garten aussieht, wenn er längst gestorben ist. Das Vergängliche ist seine Begleitmelodie, das Werden und Vergehen der Rhythmus seines Schaffens. Sein Garten ist niemals vollkommen. In unserer Gartengesellschaft gibt es viele Mitglieder in einem Alter, in dem man sich die Frage stellt: Was wird aus meinem Garten, wenn ich nicht mehr lebe? Viele wissen, dass es keine Nachfolge für ihre Leidenschaft gibt. Und doch wird weiter gesät und gezupft, gepflegt und geerntet. Ich hatte eine Nachbarin, die sitzend auf ihrem Rollator ihre Beete gehackt hatte. Nicht, weil sie es musste. Sie war glücklich zwischen ihren Kartoffeln und Kohlrabi und blühte auf, wenn sie sich Rosen für ihre kleine Kristallvase im Wohnzimmer schnitt. Auch die großen Gartengestalter





waren verrückt, leidenschaftlich ihrer Profession verbunden. Fürst Pückler, wir wissen es, war so ein Wahnsinniger. Und weil er es war, wurde er weltberühmt.

Warum ist der Gärtner in der Literatur häufig schrullig, vielleicht sogar mörderisch veranlagt? („...Er singt und pfeift und lacht verschmitzt/seine Heckenschere, die funkelt und blitzt“, so Reinhard Mey). Weil es so aussieht, als könne er jederzeit ein Grab schaufeln? Weil er beste Kenntnisse von Pflanzen hat, die – als Tee verabreicht – im Nu ein Leben beenden können? Ich weiß es nicht. Unter meinen gärtnernden Freundinnen und Freunden kenne ich keine, die nach dem Leben anderer Menschen trachten, und unsere Gartengesellschaft ist kein Verein, in dem Giftrezepte ausgetauscht werden.

Die Psyche der Gärtnerin ist kein Acker für Analytiker. Ihre Therapie fruchtet auf freiem Feld. Sie lebt aus dem Augenblick und sieht gleichzeitig die Zukunft. Jede Handbewegung hat Folgen – manchmal auch nicht gewollte, wenn ein Ast zu viel gesägt und die Saat weggehackt wird. Aber wir wissen, dass Fehler von der Natur verziehen werden, sie lassen sich, zumindest im Kleinen, wiedergutmachen. So gesehen ist jeder Garten ein ungeschriebenes Stück Psychologie. Er zeigt die Weite, die Dichte, die Durchblicke und Einsichten. Er zeigt die Zuverlässigkeit und das Gefühl für Verantwortung. Allan Jenkins ist nicht nur ein viel gelesener Journalist, sondern auch bekannt für seinen Schrebergarten

in London. Sein grünes Fleckchen ist der Ruhepol in seinem Leben. Es hilft ihm über emotionale Klippen: „Ich ging zu meinem Stück Land, um das Unglücklichsein zu überwinden. Ich wollte Frieden finden.“ Und dort findet er den Frieden beim Wühlen in der Erde, Frieden, wenn er sieht, wie sich aus einem Samenkorn eine Pflanze entwickelt: „Ich glaube, ich habe von Sämereien gelernt zu lieben“, so ein Satz im ersten Kapitel seines Buches „Wurzeln schlagen“. Wir wissen auch, dass nach einer Operation Patienten, die aus dem Fenster Bäume sehen, einen Tag früher entlassen werden können als diejenigen, die auf eine Wand schauen. Psychologen erklären das mit dem freudschen Begriff der „frei flottierenden Aufmerksamkeit“. Und auch ohne OP kann ich den Begriff sehr gut verstehen, wenn ich meine Aufmerksamkeit frei über meine Gemüsebeete flottieren lasse.

Gärtnerinnen und Gärtner sind keine unabhängigen Menschen. Sie unterliegen dem Regen, der Sonne, den Jahreszeiten. Ihre Begeisterung und ihre Klagen sind ein Wechselgesang. Der Garten ist kein Paradies. Er ist Schauplatz zwischen Leben und Sterben, zwischen Kraut und Unkraut, zwischen Millionen von gefräßigen, schmatzenden und nagenden kleinen Ungeheuern. Und doch bezeichnen wir unser eingefriedetes Areal als „Paradies“ – ganz so, wie es dem Ursprung des Wortes entspricht: als ein Stück Land, das von einem Zaun umgeben ist (Persisch: Para-deisos). Die religiöse Aufladung des Begriffs kam erst durch die Christianisierung.

Wir hören und lesen, dass das Gärtnern, das gardening – das Wort Gartenarbeit meide ich – immer beliebter wird. Sehen wir uns die Titel der entsprechenden Zeitschriften an, dann wird dieser Eindruck bestätigt. Allerdings habe ich nirgendwo eine Statistik gefunden, die mir die Zahl der in Deutschland befindlichen Privatgärten nennt. Schade, denn dem Eindruck, dass wohl immer mehr Menschen zu Spaten und Hacke greifen, steht die Klage gegenüber, dass die Gärten immer kleiner und seltener werden. Tatsächlich leben seit 1995 mehr Menschen in Städten und in Konglomeraten, die sich wie ein Teppich über die Land-

schaft ziehen. Selbst die Schrebergärten, die mir ein persönliches Vergnügen sind mit ihrer Anmutung einer riesigen Patchwork-Decke, geraten zunehmend unter Druck. Der allgemeine Wohnraumangel in den prosperierenden Ballungsgebieten führt zu einer ungunstigen Konkurrenz zwischen Wohn- und Grünraum. Immer weniger Menschen leben auf dem Lande, und selbst dort werden die Gärten gern „pflegeleicht“ gestaltet. Also: Beton und Schotter. Sie rieglern den Fuß von der Möglichkeit ab, Erde zu betreten. Für die Gärtnerin ein schmerzhafter Anblick und bei jedem Garten, in dem einem die „Grausamkeit“ präsentiert wird, bevorzugt in Vorgärten, wächst der Zorn über die „GaLaBauer“, die diese hässlichen Gebilde als moderne Gärten verkaufen.

Wie wichtig ein Garten mit Büschen, Blumen, Bäumen geworden ist, erklärte mir ein Imker, der seine Bienenvölker nur noch in Gärten aufstellt und nicht mehr an Feldrändern, denn dort „ist alles vergiftet – am allerschlimmsten der Raps“. Und vor nicht allzu langer Zeit wurde eine Untersuchung veröffentlicht, in der nachgewiesen wird, dass Honig aus Städten erheblich weniger mit Pestiziden belastet ist als der vom Lande. So wird die Biene zum Anzeiger einer schwer belasteten Umwelt. Aber sie ist auch Zeugin, dass das Gärtnern nicht nur dem Einzelnen dient. Der Gärtner ist nicht der Mörder. Er ist der Schöpfer einer besseren Umwelt. Seine Schöpfung ist nicht vollkommen. Aber ohne ihn würden wir viel vermissen.



## Quelle der Gartenkultur

Traditionelle Gärtner schaffen grüne Oasen, teilen Pflanzenwissen und Gartenglück. Die Spezialisten kultivieren die Pflanzenfülle, die eine Voraussetzung für lebendig gestaltete und ökologisch wertvolle Gärten ist. Ihre Schaugärten und Mutterpflanzenquartiere sind von historischem und kulturellem Wert und überdies eine wichtige genetische Ressource. *Anja Birne* betont die Bedeutung der gärtnerischen Vielfalt.



Die Pflanzen – selbst gezogen, ausgesät, pikiert, geteilt, von Hand getopft in eigene Erde. Der Boden – schonend bearbeitet, mit Spaten, Grabegabel und Fräse. Das Sortiment – vielfältig und ungewöhnlich, spezialisiert und sortenecht, altbewährt und aufregend neu.

Gärtner wie Ewald Hügin aus Freiburg schätzen die traditionelle gärtnerische Wirtschaftsweise, bewahren alte Kulturpflanzen und die Neugierde auf interessantes Neues. „Deshalb ist unser Sortiment so groß. Seit 30 Jahren ist diese sprudelnde Vielfalt immer wieder Ansporn zu experimentieren, zu gestalten, zu verändern und zu erneuern“, betont Hügin im Jubiläumsjahr 2018. Seit 1988 kultiviert der Gärtner auf dem Gelände einer alten Friedhofsgärtnerei seltene, vergessene und neue, noch unbekannt Sommerblumen, Gräser, Kübelpflanzen und Stauden mit starkem Duft wie *Agastache micrantha* (Duftnessel), bizarrer Blattform wie *Acanthus mexicanus* (Akanthus), auffälligen Blüten wie *Acalypha hispida* (Katzenschwanz) oder exotischem Blattschmuck wie *Alternanthera dentata* (Papageienblatt). Gärtnereien wie diese bieten einen Einblick in

die enorme Vielfalt der Pflanzen bei Wildarten und gärtnerischen Züchtungen, den Sorten.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich der Gartenbau mit großen Produktionsflächen für große Stückzahlen weitgehend industriell ausgerichtet. Dagegen regte sich in den Niederlanden, in Deutschland und Österreich Widerstand durch traditionelle Staudengärtner wie Coen Jansen (Vaste Planten) oder Hans Kramer (Kwekerij De Hessenhof), Dieter Gaißmayer (Staudengärtnerei), Anja Maubach (Staudengärtnerei Arends Maubach), Gräfin von Zeppelin (Staudengärtnerei) oder Christian Kreß (Staudengärtnerei Sarastro). Sie konzentrierten sich auf bewährte alte Kultursorten, gartenwürdige Wildstauden sowie Spezialkulturen wie *Geranium* (Storchschnabel), *Helleborus* (Christ- und Lenzrosen), *Phlox* (Flammenblume) oder *Iris* (Schwertlilie) und ließen sich inspirieren von Gartengestaltern wie Piet Oudolf oder Cassian Schmidt, die die moderne Staudenverwendung im 21. Jahrhundert revolutionierten. Das Verhalten der Pflanzen (pflanzliche Dynamik) in den neuen Gärten im New German Style ist dabei ein wichtiges Thema geworden,

dem sich der ehemalige Chefgärtner des Sichtungsgartens Hermannshof, Till Hofmann, und die Landschaftsarchitektin Fine Molz in ihrer Gärtnerei mit der Kultur von Stauden für stark pflege-reduzierte und sehr dauerhafte Pflanzungen widmen.

Ebenso hochaktuell sind die Anlage standortgerechter dauerhafter Blumenwiesen sowie der Erhalt alter regionaler Gemüsesorten. Bereits seit den 1990er-Jahren konzentriert sich die Kräutergärtnerei Syringa neben der Kultur von Kräutern und Duftpflanzen auf das Saatgut heimischer Wildarten für Blumenwiesenmischungen. Ein breites Sortiment samenfester Gemüsesorten für den Hobbygarten und den Erwerbsgartenbau produzieren dagegen die Samengärtner von Dreschflügel sowie Bingenheimer Saatgut. Ganz der Tomatenvielfalt verschrieben hat sich wiederum Melanie Grabner (lilatomate.de). Die Gemüsespezialistin bietet Saatgut und Jungpflanzen seltener Tomatensorten aus eigenem Anbau zur Selbstversorgung im Hausgarten an. Wie viele der genannten traditionellen Gärtner gibt sie ihr Wissen, in Vorträgen, Verkostungen, Workshops oder Veröffentlichungen weiter.



Im Norden von Freiburgs Stadtzentrum kultiviert Ewald Hügin ein außergewöhnliches Stauden- und Annuellen-Sortiment. Als besondere Spezialität gilt die Vielfalt an trockenheitsresistenten Pflanzen sowie eine Auswahl an Kulturen der subtropischen und tropischen Vegetationszone. (Fotos: Marion Nickig)

Die Gärtnerei von Dieter Gaißmayer in Illertissen bei Ulm zieht vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst begeisterte Gartenfreunde an. Sie schwelgen in der Staudenvielfalt, besuchen das Museum für Gartenkultur oder nehmen an Workshops, Führungen oder den Markttagen der Illertisser Gartenlust teil.



Einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Sortenvielfalt liefern schließlich die Spezialgärtnereien, die sich zum Teil seit mehreren Generationen einer speziellen Pflanzengruppe verschrieben haben: Christian Schultheis führt die älteste deutsche Rosenschule (gegründet 1868) in Steinfurth, dem Zentrum des Rosenanbaus, bereits in der 5. Generation. Die auf historische Rosen spezialisierte Baumschule vermehrt über 1.000 Sorten. „Unsere besondere Liebe gilt den schwer zu bändigenden Ramblerrosen“, so Schultheis. Der international erfolgreiche Rosenzüchter Reinhard Noack aus Gütersloh dagegen ist seit 1987 spezialisiert auf moderne Rosensorten mit sehr guter Blattgesundheit. Zahlreiche seiner Sorten sind mit dem ADR-Prädikat, das die Widerstandsfähigkeit gegenüber Blattkrankheiten in den Vordergrund stellt, als besonders wertvoll ausgezeichnet. Ein wichtiger Beitrag bei dem Bestreben, weniger Pflanzenschutzmittel einzusetzen.

Seit 1822 besteht die älteste Kakteen-gärtnerei Europas in Erfurt. Der junge Chef des Familienbetriebes Kakteen Haage, Ulrich Haage, sieht einen regelrechten Aufschwung nach der Wende und kultiviert mit 14 Gärtnern 3.500 ver-



Christian Kreß ist Spezialist für winterharte Blütenstauden, Alpenpflanzen und botanische Raritäten. Der leidenschaftliche Gärtner und moderne Pflanzensammler gibt sein Wissen bei Gärtnerführungen sowie durch Fachvorträge und Fachbücher weiter.





Der ländlich geprägten Gärtnerei von Anna Angermaier liegt seit 1936 der Erhalt alter, einheimischer Pflanzenarten und -sorten am Herzen. Ihr Spezialgebiet sind Pelargonien. An den Pelargonien-Tagen präsentiert die Gärtnerin die größtmögliche Vielfalt und bietet kulinarische Spezialitäten und ein Schaukochen mit Verkostung ihrer Lieblingspflanzen an.

schiedene Arten und 2.000 Sorten an Kakteen und Sukkulenten, darunter auch die zurzeit sehr gefragten winterharten Pflanzen, die bis  $-25^{\circ}\text{C}$  Celsius vertragen. Haage ist seit fast zwei Jahrhunderten (!) die Adresse für Kakteenfreunde. Liebhaber und Sammler von *Rhododendron* fahren dagegen zu Holger Hachmann (Baumschule Hachmann), von *Clematis* zu Manfred Westphal (Clematiskulturen F. M. Westphal) oder von Pelargonien zu Anna Angermaier (Gärtnerei Angermaier).

Sie alle möchten die „Begeisterung für die Schönheit und Vielfalt der Pflanzenwelt vermitteln“, wie Dieter Gaiß-

mayer es ausdrückt: „... und natürlich die Liebe zur Gartenkultur, die wir übers Jahr in unterschiedlichsten Veranstaltungen und Festen mit vielen Gästen auf der Jungviehweide teilen. Wir freuen uns, dass Gärten zunehmend wiederentdeckt werden als Orte ursprünglicher Geborgenheit, Freude an eigener Kreativität und handfestem Tun, wo üppig blühen und gedeihen kann, was wir pflanzen und umhegen. Wenn es uns gelingt, diese Entwicklung zu fördern und Sie mit unserer Leidenschaft und Kompetenz zu begleiten, ist das der schönste Lohn für unsere Arbeit!“

Till Hofmann und Fine Molz kultivieren Stauden und bieten darüber hinaus individuelle Gartenplanungen sowie Pflegekonzepte für bestehende und zu entwickelnde Gärten an. Um fachlich auf der Höhe der Zeit zu sein, ist ihnen der Austausch mit Forschungseinrichtungen, Fachkollegen und privaten Spezialisten ein Anliegen. (Fotos: Marion Nickig)

## Adressen der Gärtner

Leider können aus Platzgründen beispielhaft nur wenige der vielen traditionellen Gärtnereien erwähnt werden. Das nehmen wir zum Anlass, eine Adressammlung der interessantesten Gärtnereien zu initiieren, die fortlaufend ergänzt werden soll. Bitte schicken Sie uns Ihre Empfehlungen.

Diana & Johan van Diemen  
[www.stauden-van-diemen.de](http://www.stauden-van-diemen.de)  
 Ewald Hügin  
[www.ewaldhuegin.com](http://www.ewaldhuegin.com)  
 Coen Jansen  
[www.coenjansenvastepflanzen.nl](http://www.coenjansenvastepflanzen.nl)  
 Hans Kramer  
[www.hessenhof.nl](http://www.hessenhof.nl)  
 Dieter Gaißmayer  
[www.gaissmayer.de](http://www.gaissmayer.de)  
 Annemarie Eskuche  
[www.stauden-eskuche.de](http://www.stauden-eskuche.de)  
 Armand Kremer  
[www.green-globe.eu](http://www.green-globe.eu)  
 Anja Maubach  
[www.anja-maubach.de](http://www.anja-maubach.de)  
 Gräfin von Zeppelin  
[www.graefin-von-zeppelin.de](http://www.graefin-von-zeppelin.de)  
 Christian Kreß  
[www.sarastro-stauden.com](http://www.sarastro-stauden.com)  
 Till Hofmann & Fine Molz  
[www.die-staudengaertnerei.de](http://www.die-staudengaertnerei.de)  
 Kräutergärtnerei Syringa  
[www.syringa-pflanzen.de](http://www.syringa-pflanzen.de)  
 Dreschfliegel  
[www.dreschfliegel-saatgut.de](http://www.dreschfliegel-saatgut.de)  
 Melanie Grabner  
[www.lilatomate.de](http://www.lilatomate.de)  
 Christian Schultheis  
[www.rosenhof-schultheis.de](http://www.rosenhof-schultheis.de)  
 Reinhard Noack  
[www.noack-rosen.de](http://www.noack-rosen.de)  
 Ulrich Haage  
[www.kakteen-haage.de](http://www.kakteen-haage.de)  
 Holger Hachmann  
[www.hachmann.de](http://www.hachmann.de)  
 Manfred Westphal  
[www.clematis-westphal.de](http://www.clematis-westphal.de)  
 Anna Angermaier  
[www.gaertnerei-angermaier.de](http://www.gaertnerei-angermaier.de)  
 Gärtnerei Schoebel  
[www.gaertnerei-schoebel.de](http://www.gaertnerei-schoebel.de)